

Sie und Er

Autor(en): **Ruhig, Trudy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 39

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-511269>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Große kleine SJW-Heftli

Man darf in einer satirischen Wochenschrift ruhig auch einmal etwas lobend hervorheben, ohne sich dadurch dem Verdacht auszusetzen, man wolle nach der Gunst der Leser heischen. Kritische Leser, die für besondere Ober- und Untertöne empfänglich sind, werden uns ja nicht gerade geschenkt. Dazu bedarf es einer gewissen Vorarbeit. Wenn wir nicht gar so bescheiden wären, würden wir sagen: Im SJW muß beginnen, was später zum Nebi stoßen soll.

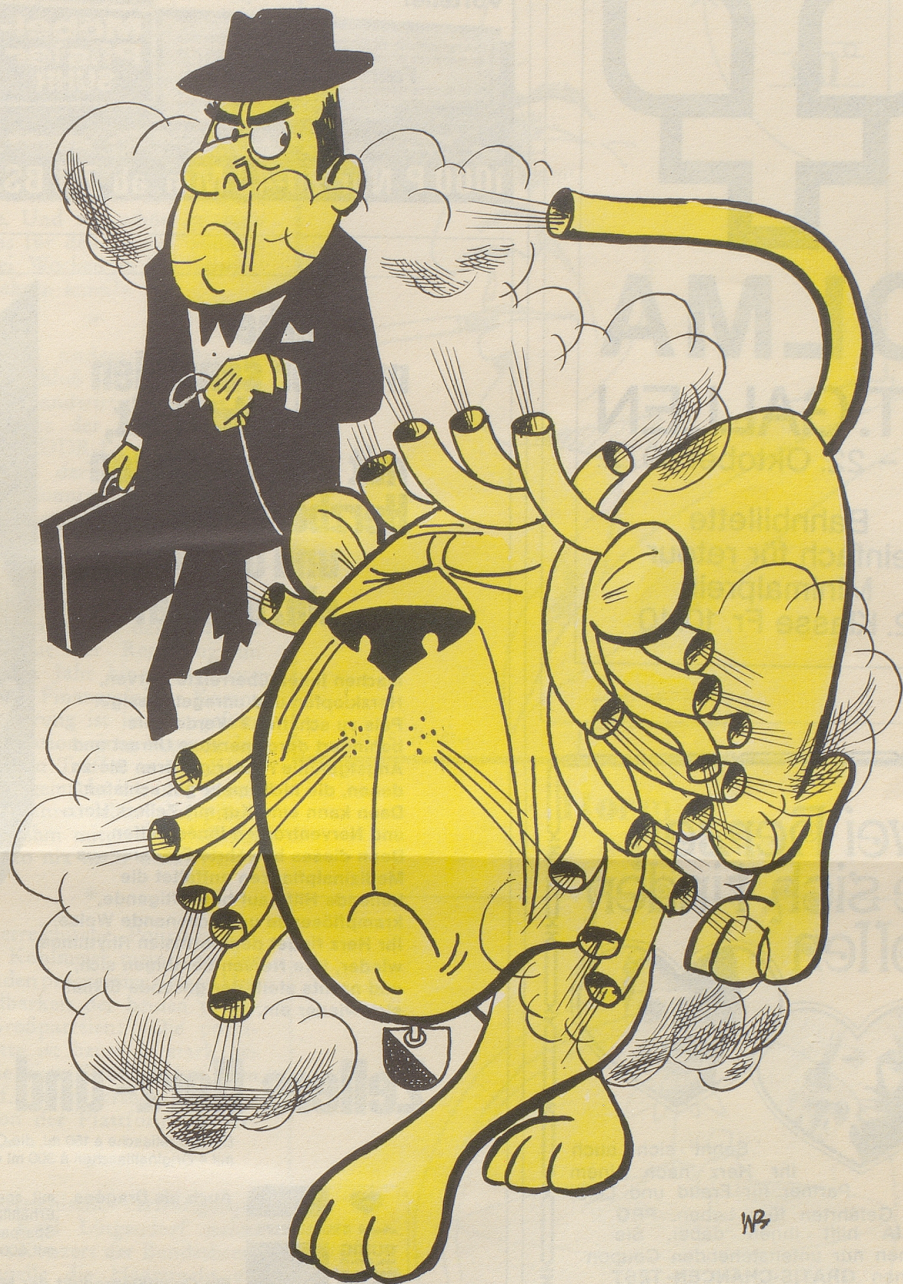
Im Ernst: Was das Schweizerische Jugendschriftenwerk seit seiner Gründung vor etwas mehr als 40 Jahren bisher geleistet hat, ist enorm und verdient unsere Bewunderung. Bis Ende 1971 waren es rund 30 Millionen Hefte, die in 1170 Titeln erschienen sind und ihre begeisterten jungen Abnehmer gefunden haben. Freilich fehlt es heutzutage kaum an billigem Lesestoff für Jugendliche, der die Kioske in buntschillernder Flut förmlich überschwemmt und Hänschen beizeiten lehrt, welche geistige Nahrung es später als ausgewachsener Konsumtrottel sich zu Gemüte führen soll. Doch anstatt in lautes Weheklagen auszubringen, hat das Schweizerische Jugendschriftenwerk, das zwar ausschließlich von ehrenamtlich tätigen Lehrern betreut wird, ohne aber deswegen penetrant belehrend zu wirken, den Kampf mit dem korrumpierenden Schund aufgenommen, um ihn mit dessen eigenen Waffen zu schlagen. Für einen Franken pro Heftli – ein Preis, der als wirksame Konkurrenz zu wohlfeiler, minderwertiger Literatur bewußt niedrig gehalten wird – bekommt der jugendliche Leser ebenso spannende, informative wie ansprechend illustrierte und gestaltete Lektüre, die zudem nicht unwesentlich zu seiner Geschmacksbildung beiträgt.

Daß das SJW überwiegend ein Zuschußbetrieb und als solcher vor allem auf milde Gaben von seiten verschiedener Behörden und privater Gönner angewiesen ist, versteht sich sozusagen von selbst. Er gibt doch jedes verkaufte SJW-Heftli einen Fehlbetrag, der wiederum durch Spenden gedeckt werden muß. Bei den steigenden Druckkosten bedarf das SJW dieser Zuwendungen heute dringender denn je, wenn es den Lesehunger unserer Jugend auch weiterhin mit guter Kost stillen möchte.

Wir sehen: An interessierten Lesern fehlt es dem SJW also keineswegs – dagegen allemal an Geld. Daran wollten wir Sie bei dieser Gelegenheit wieder einmal erinnern. Vielleicht denkt der eine oder andere großzügige Nebi-Leser bei der nächsten Erbschaft an das SJW. Ist das deutlich genug?

Es darf auch ruhig schon etwas früher sein.
Peter Heisch

Zeichnung: W. Büchi



Es nobels Huustier – aber schtinke tuets!

Zürichs Luftverschmutzung hat die Grenzen des Tolerierbaren erreicht ...

Sie und Er

Sacha Guitry: «Keine Frau ist so schlecht wie die Erfahrung, die man mit ihr machen kann.»

*

Vittorio Gassmann: «Die Sorgfalt, mit der wir die Frauen anlügen, ist ein Kompliment für sie.»

André Maurois: «Die dümmste Frau ist in der Lage, einen klugen Mann um den Finger zu wickeln. Um aber einen Narren richtig zu behandeln, bedarf es einer sehr klugen Frau.»

*

Catherine Spaak: «Die Männer sind unverbesserlich – Gott sei Dank.»

Felicien Marceau: «Wenn eine Frau recht hat, dann verteidigt sie sich lau, aber wenn sie unrecht hat, ist sie nicht zu widerlegen.»

*

Danny Kaye: «Wenn Frauen wüßten, was Sekretärinnen von ihren Chefs denken, hätten sie eine Sorge weniger.»
TR